

Sinn, Hans-Werner: Auf der Suche nach der Wahrheit. Autobiografie. Freiburg: Herder 2018, 672 Seiten, € 28,00.



Sinns Biografie entwickelte sich zielstrebig und gradlinig. Als Sohn eines LKW-Fahrers und späteren kleinen Taxi-Unternehmers wuchs der heute 70-Jährige als Einzelkind im ländlichen Westfalen auf. Die Eltern hatten nicht viel Zeit für ihren hochbegabten Sohn, so wuchs er bei den sozialdemokratisch gesonnenen Handwerker-Großeltern recht behütet auf, wurde von seinen Lehrern an Volksschule und Gymnasium früh gefördert, unternahm erste Auslandsreisen mit der Jugendorganisation der SPD, den Falken, und begann so im Revoluzzerjahr 1967 als linker, gelegentlich demonstrierender VWL-Student in Bielefeld. Doch schon vor seinem Diplom ist er der Parteipolitik entfremdet und danach als junger Assistent eher an unabhängigen Wahrheiten und wirtschaftspolitischen Einsichten interessiert und fasziniert. Von den eher institutionenökonomisch orientierten Bielefelder Finanzwissenschaftlern, die sich den Staatsausgaben widmeten, wechselt er zu den ökonomisch ausgerichteten Mannheimern, wo er nach einem produktiven Jahr als Assistenzprofessor im kanadischen Ontario Hochschulassistent wird und preisgekrönt habilitiert im Alter von 35 Jahren seine C 2 Professur erhält. Zwi-

schzeitig hatte er eine Kommilitonin geheiratet, mit ihr Abenteuerreisen durch den Maghreb und Japan erlebt und drei Kinder gezeugt. Nach dem Wechsel zur LMU nach München setzt sich die Laufbahn eines international immer besser verbundenen und emsig reisenden Ökonomieprofessors mit einem enorm produktiven Publikationsprogramm in wechselnden akademischen Interessenbereichen munter fort. So weit, so gut und so erfreulich.

Doch rechtzeitig mit der Wiedervereinigung wird Sinn in den wissenschaftlichen Beirat des Wirtschaftsministeriums berufen und fühlt sich im Lichte der drängenden Probleme verpflichtet, die bisher üblichen und ausfüllenden „Glasperlenspiele“ der ökonometrischen Kunst-Modellbauer zu verlassen und übernimmt zusätzlich die Politikberatung. Als er den wegen der Produktivitätsunterschiede unangemessenen Austauschkurs DM-West zur DM-Ost, die überhöhten Lohnabschlüsse im Osten und die Übertragung der LPGs an westliche Kapitalgesellschaften anstelle ihrer früheren bäuerlichen Besitzer kritisiert, die der mitteldeutschen Industrie und vormals vielfältigen Landwirtschaft den Garaus machen und Millionen Arbeitslose produzieren, merkt er, wie beratungsresistent die Berliner Politik ist. Deshalb geht er zusätzlich publizistisch an die Öffentlichkeit, um in Büchern, Interviews und Aufsätzen auf wirtschaftspolitischen Reformbedarf hinzuweisen und vor drohenden Fehlentscheidungen zu warnen. Daran herrschte seither leider kein Mangel. Mit Schröders Hartz-IV-Reformen gelang es, die Anreize für die Arbeitslosigkeit und die Frühpensionierungen so zu reduzieren, dass Deutschland als damaligem „kranken Mann Europas“ Anfang der 2000er-

Jahre wieder ein Beschäftigungswunder erlebte. Mittlerweile sind zu Sinns Kummer durch den gesetzlichen Mindestlohn, der Niedriglohnplätze vernichtet und die Verringerung des Rentenalters viele der nötigen Reformen wieder aufgeweicht und unwirksam geworden. Auch Merkels Energiewende mit dem Ausstieg aus Atom- und Kohleenergie findet bei ihm nachvollziehbar keine Gnade.

Durch die marktwidrige Subventionierung der wenig verlässlichen Solar- und Windenergie wurde die Energieversorgung Deutschlands sträflich gefährdet und verteuert. In der Fehlkonstruktion des Euro deckte er in akribischer buchhalterischer Detektivarbeit die Problematik der „Targetsalden“ auf, durch die bilaterale Zahlungsbilanzdefizite unter den Euro-Staaten nicht mehr beglichen werden, sondern nur noch als wertlose, meist verschleierte Bilanzposten in den Zentralbanken aufscheinen: ständig wachsende Milliardensummen, die weder verzinst noch beglichen werden müssen. Deutschlands Exportüberschüsse in die Eurozone werden damit schlicht auf Kosten der Bundesbank (und des Steuerzahlers) ohne Gegenwert verschenkt. Damit nicht genug: die Nullzinspolitik der EZB und ihr hemmungsloser Ankauf von minderwertigen Staats- und Industrieanleihen aus den südlichen Schuldnerländern bricht nicht nur EU Recht, sie beraubt den deutschen Sparer und – einschließlich der nur auf die lange Bank geschobenen Haftungsrisiken für Griechenland – den deutschen Steuerzahler und seine Erben. Das Ergebnis sind massive Transfers in den sonnigen Süden Europas, wo wie Sinn dokumentiert, das durchschnittliche Familienvermögen dank dem weitverbreiteten Besitz von Eigen-

heimen meist mehr als doppelt so groß ist als im vorgeblich „reichen“ Deutschland, das in Mietwohnungen zinslos brav spart und überhohe Steuern zahlt. Schließlich ist da die Grenzöffnung von 2015, bei der Merkel ohne Not ein Millionenheer unterqualifizierter Illegaler ohne Kontrollen einwandern ließ und damit die Briten so erschreckte, dass sie im „schwarzen Juni“ 2016 knapp für den Brexit stimmten. Damit verschieben sich nicht nur wie bisher im EZB-Rat, sondern auch in der EU insgesamt die Mehrheitsverhältnisse zugunsten der ausgabenfreudigen protektionistischen Südländer, die trotz (oder wegen) all jener Transfers es nicht schaffen, ihre verlorene industrielle Wettbewerbsfähigkeit wiederherzustellen. Schließlich thematisiert Sinn die Unterdeckung des deutschen Rentensystems, das ab 2030 die kinderarmen „Baby Boomer“ hart und unerwartet treffen wird.

Wer soviel berechtigte Kritik an der Berliner Politik publikumswirksam und fundiert austeilte, macht sich damit nicht nur Freunde. Obwohl er seine Kritik immer politisch korrekt mit Bekenntnissen zur Internationalität und zu Europa unterfüttert, wurde Sinn doch immer wieder zum Opfer von Kampagnen, die ihm vom herzlosen Neoliberalismus bis zum Anti-Semitismus alles Mögliche haltlos unterstellten und ihn medial als „von Sinnen“ oder „Unsinn“ denunzierten. Dabei half ihm seine unstrittige wissenschaftliche Reputation, sein weites intensiv gepflegtes Beziehungsnetzwerk von internationalen Ökonomen und nicht zuletzt die geistigen und publizistischen Ressourcen des von ihm – auch mit Hilfe der bayrischen Staatsregierung – wiederbelebten führenden Ifo-Instituts und seine Vernetzung mit Wirtschaft und Wissenschaft, der denunzia-

torischen Kritik und den öffentlichen Pöbeleien zu widerstehen.

Diese spannenden Erfahrungen und Einsichten hat Sinn einmal mehr sehr voluminös ausgebreitet. Zwar mag man kritisch anmerken, dass dabei Wiederholungen sicher oft unvermeidbar waren, oft auch die Zeitebenen unvermittelt wechseln, manche Passagen wie diktiert wirken und gar manches Detail seiner exotischen Reiserfahrungen, kulinarischen Neigungen oder akademischen Konferenzen, ihre Vereinsmeierei und weitschweifigen Debatten nicht unbedingt jeden Leser faszinieren werden, so bleibt doch in Summe eine bis zur letzten Seite lohnende und sehr aufschlussreiche Lektüre.

DR. ALBRECHT ROTHACHER
EUROPÄISCHER AUSWÄRTIGER DIENST,
BRÜSSEL



Burckhardt, Jacob: Die Cultur der Renaissance in Italien (= Kritische Gesamtausgabe, Band 4). München: C. H. Beck 2018, 724 Seiten, € 148,00.

Nach dem hundertsten Todestag des großen Schweizer Historikers und Kultur-Analytikers Jacob Burckhardt (1897) ging ein Team von Philologen daran, dessen Werke in einer Gesamtausgabe zusammenzufassen, die wissenschaftlichen Ansprüchen endlich gerecht wird, mit textkritischen Anmerkungen, Textvarianten und einem Sachkommentar. Es sind insgesamt 28 Bände vorgesehen, von denen hier Nr.4, „Die Cultur der Renaissance in Italien“, präsentiert wird.

Das 1860 zum ersten Mal erschienene Werk ist epochal geworden für das seitdem gängige Verständnis jener Zeit: Ein durch die Wiedererweckung antiker Traditionen gekennzeichneten Übergang vom religions- und korporationsgebundenen Mittelalter in die säkularisierte Neuzeit, in der das Individuum seine einst gesetzten Schranken überwindet.

Der Autor beginnt seine Darstellung mit dem „Staat als Kunstwerk“, will sagen, „als berechnete, als bewusste Schöpfung“, ohne traditionsbeladenes und leistungshemmendes Adelswesen. Dabei wird an schauerlichen Einzelheiten nicht gespart, „[...] oft genug die fessellose Selbstsucht in ihren furchtbarsten Zügen, jedes Recht verhöhndend,